

Wirtschaft

MITTWOCH, 13. MÄRZ 2013 NR 61 SEITE 11

Eine Graswurzelbewegung gegen den Euro

Bevor die Massen in die Stadthalle strömen, geben die Parteigründer eine Pressekonferenz. Nur eine Partei, die erst seit knapp einer Woche eine Internetseite hat, ist das Interesse riesig. Zwei Dutzend Journalisten wollen etwas über die „Alternative für Deutschland“ wissen. Vor der Tür filmen ein deutsches Kamerateam. Im Saal drehen weitere Fernsehteamer. Radioreporter halten Bernd Lucke Aufnahmegeräte unter die Nase. Der schlanke VWL-Professor aus Hamburg, 50 Jahre alt und jungenhaft wirkt, beantwortet geduldig die Fragen. Zuweilen huscht ein leises, ironisches Lächeln über sein Gesicht.

Schade seine Partei nicht dem Europagedanken? „Durch Europa geht ein Graben“, antwortet er. Daran sei aber der sei kein Friedensbringer, sondern ein Spaltplatz. In Südeuropa rühmt er die hohen Löhne, die nicht wettbewerbsfähig werden können. Dem Norden, vor allem Deutschland, würden demgegenüber ungedeutete Kreditprogramme aufgebürdet. Dazu nämlich eine Alternative, meint Lucke, nämlich die Auflösung des Euro und die Rückkehr zu nationalen Währungen oder kleineren Währungsverbänden.

Der Feuilletonjournalist Konrad Adam, Mitgründer der Partei, assistiert ihm. „Wir halten Alternativlosigkeit für falsch und gefährlich, weil es uns als Wähler entmündigt.“ Und der ehemalige Leiter der hessischen Staatskanzlei, Alexander Gauland, der nach vielen Jahren wie Lucke die CDU verlassen hat, kritisiert. „Mit der Phrase der Eurschicksalsgemeinschaft wird versucht, eine nicht funktionierende Währung zu überheben.“

So jung und klein die Partei ist, Lucke gibt sich erstaunlich selbstbewusst. Er wolle „mit den europäischen Partnern“ über ein Austrittsrecht verhandeln. Es sei „unbestreitbar, dass es wirtschaftliche Verwerfungen geben wird, wenn der Euro aufgelöst wird, das kann teuer werden.“ Man müsse daher über eine „sozialistische Lastenteilung“ zwischen den Partnern reden. Wenn Europas Spitzenpolitiker aber „engstirnig am Euro festhalten, dann wird

Der erste öffentliche Auftritt der „Alternative für Deutschland“ im Taunusstädtchen Oberursel zieht 1200 Interessenten an. Mit ihrer Eurokritik treffen die Parteigründer, vor allem VWL-Professoren, den Nerv des unzufriedenen Bürgertums. *Von Philip Plickerl*



Vom VWL-Professor zum Parteigründer: Bernd Lucke

Foto: Corwin/Sick

es dazu führen, dass die Ungleichgewichte immer mehr zunehmen und der Euro immer mehr auseinanderbricht“, sagte Lucke. Und dann sei auch der Binnenmarkt gefährdet, wenn einige Länder wieder Zollschranken hochziehen. „Das ist weit schlimmer als ein geordneter Euro-Ausstieg“, meint Lucke. Er spricht mit hauseigenen Höflichkeit. Sein Professorenkollege Joachim Starbatty assistiert ihm mit mehr Temperament. Es wurden mit der Lauterkeit keine Länder geteilt, son-

dern nur die Banken und die Gläubiger, sagt er. Seit sechs Jahren sei Griechenland in der Rezession, seit drei Jahren Spanien und Italien. „Wir müssen weg von der Bar-Kennzeichnung, hin zur Länderkennung.“ Ein Euroende sei dafür der einzige Weg. Ob eine Aufwertung einer neuen deutschen Währung nicht dem Export schaden würde, bohrt eine Journalistin nach. „Deutschland war immer ein Aufwertungsland“, entgegnet Starbatty. Der deutschen Wirtschaft seien die Aufwertungen

der Markt nicht schlecht bekommen, denn sie war zu Innovation gezwungen.

Zeitweilig klingt es auf der Pressekonferenz wie in einem währungstheoretischen Seminar an der Universität. In der Politik ist Lucke noch völlig unerfahren, wie er selber zugibt. Aber der Zuspriech der „Graswurzelbewegung“, meint er. Angefangen hat die Partei mit 55 Unterstützern, von denen mehr als die Hälfte einen Professorentitel trägt. Inzwischen seien es schon 2000 Mitglieder, nach nur einer Woche. Drei Kernpunkte hat das Programm der „Alternative für Deutschland“. Sie fordern einen Stopp der Eurorettung, sie kritisieren die „ausufernde Bürokratie“ und das „die Degenerierung des Parlamentarismus und der demokratischen Kultur“ aufhalten. Denn die nationalen Parlamente seien im Zuge der Eurorettung eingeschüchert und zu Stillsitzen verkommen. Draußen vor der Halle drängen sich innen, strömen 1200 Bürger in die Stadthalle. Bis auf den letzten Platz ist die Halle und sich sogar noch im Foyer auf Zehenspitzen. Es ist ein sehr bürgerliches Publikum. Viele der älteren Herren tragen Krawatte, manche haben ihre Gattinnen mitgebracht. Lucke schafft es in seiner Rede mit einigen vorbalen Angriffen auf die „alternativlose“ Bundeskanzlerin erstunken. Der Politneuling hat nun seine hauseigenen Höflichkeit abgelegt. „Wir haben Recht und Gesetz und die Verträge gehalten hat und die einen eklatanten Wortbruch gegenüber der deutschen Bevölkerung begangen hat“, behauptet Lucke. Immer wieder bräust Applaus auf.

Aber es klingt auch Skepsis unter den Fragen durch, ob die Kleine neue Partei eine Chance habe. Wie Lucke es schaffen wolle, bis Mitte Juli in jedem Bundesland 2000 Unterstützerunterschriften zu sammeln, um zur Wahl zugelassen zu werden. „Wir schaffen das mit Ihrer Mitarbeit“, sagt er. Das italienische Kamerateam beobachtet aufmerksam, welche Spannung sich hier zusammenbraut. Eine virulente Eurogegnerschaft ist längst im Eurokernland angekommen.